

Der Füsilier, mit modernen Waffen ausgerüstet und kriegsnah ausgebildet, ist das Rückgrat unserer Armee

Autor(en): **Egli, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader**

Band (Jahr): **57 (1982)**

Heft 9

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-713594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Füsilier, mit modernen Waffen ausgerüstet und kriegsnah ausgebildet, ist das Rückgrat unserer Armee

Unser Mitarbeiter, Four E Egli,
sprach mit Major H Neuenschwander, Instruktor der Infanterie-Schulen Bern



Herr Major, Sie sind nun bereits in der elften UOS als Klassenlehrer und in ebenso vielen Rekrutenschulen als Einheitsinstruktor tätig. Bestimmt haben Sie sich Ihre Gedanken in Richtung der folgenden Frage gemacht. Entspricht der heutige Infanterist Ihrem persönlichen Wunschbild?

Mein Wunsch-Füsilier hätte in etwa folgende Eigenschaften: flink, geistig und körperlich sehr beweglich; angriffslustig, mit gesundem Menschenverstand; hohes Selbstvertrauen, kameradschaftlich, gutes Einordnungsvermögen. Dazu sollte er furchtlos und risikofreudig sein, handwerkliches Geschick haben und seine Sache gründlich machen wollen. Weiter sollte er mit dem Willen ausgestattet sein, überall der Vorderste zu sein. Diesem Wunschbild entspricht unser Infanterist in vielen Punkten, wobei Angriffslust und Risikofreudigkeit etwas zu kurz kommen.

Man hört immer wieder von einer gewissen Verweichlichung der Jugend. Können Sie diese Verallgemeinerung aus Ihrer Sicht bestätigen? Ist der Infanterist in einem gewissen Masse auch betroffen, gibt es sogar Konsequenzen in bezug auf die Ausbildung?

Ich bin überzeugt, dass das Wort «Verweichlichung» nicht undifferenziert gebraucht werden darf. Überdies leisten bei uns junge Leute Dienst, welche bereits anlässlich der Rekrutierung «gemustert» und als fähig befunden wurden. Dennoch werden wir mit gewissen Formen der Verweichlichung konfrontiert. Sie zeigen sich sehr oft im psychischen Verhalten der Rekruten, wobei die Angst vor dem Einordnen oder vor der persönlichen Leistung die meisten Schwierigkeiten hervorrufen. Dagegen stelle ich fest, dass die Jugendlichen körperlich beweglicher geworden sind und so zum Teil weniger entwickelte körperliche Kraft kompensieren. Aus diesen Gründen muss in der Ausbildung vermehrt Gewicht auf Dauerbelastung gelegt



werden, um so die psychische und physische Widerstandskraft zu fördern.

Rekrutenbefragungen haben ergeben, dass die jungen Leute der Landesverteidigung nicht mehr durchwegs positiv gegenüberstehen. Inwieweit haben Sie in Ihrem Bereich diese Feststellung gemacht?

In Bern verwöhnen uns die Rekruten. Mit wenigen Ausnahmen stehen die jungen Leute einer starken Landesverteidigung durchaus positiv gegenüber. Bei den Rekruten mit negativer Einstellung zum Dienst, stelle ich oft einen ungenügenden, ja falschen Informationsstand fest. Es ist notwendig, realistische Ausbildung zu betreiben und alles Überflüssige zu meiden. Negative Erlebnisse in der Rekrutenschule beeinflussen die Einstellung zur Landesverteidigung meistens sehr lange.

Als Füsiliere können nur ganze Kerle gebraucht werden, sagt unser Soldatenbuch. Auch das Anforderungsprofil zeigt in diese Richtung. Ist der Füsilierstolz nicht gerade heute mehr denn je

berechtigt? Sollte der Füsilier nicht gar aufgewertet werden?

Der Füsilier, mit modernen Waffen ausgerüstet und kriegsnah ausgebildet, ist das Rückgrat unserer Armee. Die Ausbildung des Füsiliers ist vielseitig und abwechslungsreich, sie ist aber auch anspruchsvoll und hart. Der Füsilier wird als Einzelkämpfer ausgebildet. Welcher sich in allen Lagen durchzuschlagen versteht und daher überall einsetzbar ist. Also Grund genug, Füsilierstolz zu leben.

Immer mehr Junge möchten ihre Rekrutenschule bei einer technischen Truppe absolvieren. Mit welchen Argumenten würden Sie einem angehenden Rekruten die Infanterie schmackhaft machen?

Ich würde es mit folgenden Argumenten versuchen: Kameradschaft, vielseitige und abwechslungsreiche Ausbildung; Leben in und mit der Natur; Aufgaben und Einsätze, welche jedem einzelnen genügend Freiraum lassen und nicht primär von starren technischen Einrichtungen diktiert werden.

Noch eine Frage zum Unteroffizier. Die «Sandwich-Position» des Korporals ist allgemein bekannt. Wie sehen Sie seine Stellung?

Die Stellung des Uof ist soviel Wert wie man aus ihr macht. Nicht mit schönen Uniformen, grosszügigen Privilegien und gutgemeinten Worten kann man die Stellung des Uof heben. Dem Uof ist die ihm als vorderstem Führer zustehende Verantwortung zu übertragen, viel Vertrauen zu schenken und ihn nicht bloss als «Briefträger» zu behandeln. Der konsequenten Auftragstaktik ist auch auf dieser Stufe nachzuleben. Dass der Uof nicht nur auf dem Papier zum Kader gehört, müsste eigentlich selbstverständlich sein. Wenn diesen Grundsätzen nachgelebt wird, ergibt sich die «Sandwich-Position» nicht.